

BASCHI, DER SCHÜTZENPATRON

Die kleine Holzfigur mit dem fehlenden Arm und mit abgesplitteter Farbe an mehreren Stellen macht einen eher kümmerlichen Eindruck. Aber wie so oft bei Museumsgegenständen kommt es nicht einzig auf die Schönheit an, sondern macht wie auch bei diesem Objekt aus dem **SCHÜTZENMUSEUM** anderes seine Besonderheit aus.

Text und Bilder: Regula Berger

Die Figur stellt den Heiligen Sebastian dar. Der Legende nach diente der junge Mann aus vermögendem Hause im 3. Jahrhundert als Hauptmann in der kaiserlichen römischen Armee des Diokletian (Gaius Aurelius Valerius Diocletianus, gestorben um 312). Seinen christlichen Glauben verheimlichte er, stand aber seinen Glaubensgenossen bei und machte auch keinen Halt davor, Mitmenschen zum Christentum zu bekehren. Als der Kaiser davon erfuhr, liess er Sebastian an einen Baum binden und von numidischen Bogenschützen (Numidien ist eine historische Landschaft in Nordafrika) beschiessen. Sebastian überlebte und wurde von der Witwe Irene gesund gepflegt. Als er in der Folge Diokletian abermals mit der Sinnlosigkeit der Christenverfolgung konfrontierte, liess dieser ihn erschlagen. Über seinem Grab wurde im 4. Jahrhundert die Kirche San Sebastiano fuori le mura, eine der sieben Pilgerkirchen von Rom, an der Via Appia Antica errichtet.

URSPRUNG IN DER INNERSCHWEIZ

Der Heilige Sebastian, ursprünglich Schutzpatron gegen die Pest und andere Seuchen, wurde im Laufe der Zeit auch zum Schutz-

patron der Schützen. Diese Funktion ist nicht etwa auf seine traurige Eigenschaft als Zielscheibe zurückzuführen, sondern hängt vielmehr mit seinem Martyrium zusammen. So kam ihm vor allem bei den innerschweizerischen Schützengesellschaften und solchen in anderen katholischen Kantonen eine bedeutende Rolle zu. Genannt Baschi, Bascheli oder einfach Helg (ursprünglich von «Heiligenbild») schmückte die Sebastiansfigur Festtafeln oder wurde bei Prozessionen mitgeführt. In Ob- und Nidwalden hatte der Baschi sogar einen eigenen Fürsorger, den sogenannten Helgenvogt, der mit seinem Wohlergehen betraut war. Auch heute noch wird St. Sebastian vielerorts in Ehren gehalten. Auf die Tradition deutet beispielsweise die St. Sebastiansfeier der Oltener Stadtschützen hin. Die Pfeile in seinem Körper wurden oft mit silbernen Plaketten behängt, die Danksagungen enthielten oder von besonderen Verdiensten erzählten. Solche Plaketten sind nicht nur wertvoll, sondern auch hinsichtlich der Geschichtserzählung der betreffenden Gesellschaften bedeutend. Dies immerhin so lange, bis sie zwecks Versilberung im Schmelztiegel landeten, was mitunter vorkam.

Der Heilige Sebastian wird insbesondere in der Innerschweiz verehrt.



Das Wappen von Unterwalden lässt eine Datierung der Figur zu. Ungewöhnlich ist der «Obwaldner-Schlüssel» (links), dessen Bart nach rechts statt nach links zeigt.

GESCHAFFEN UM DAS JAHR 1816

Dem Baschi aus dem Schützenmuseum wurde kein Silberschmuck angehängt. Dennoch kommt auch ihm ein «geldwertes» Amt zu. Er diene nämlich einst als Opferstock. Der schwächliche Mann mit jugendlichem Antlitz und Heiligenschein steht, angebunden an einen Baumstamm, auf einer kleinen Holztruhe für die Sammlung der Gaben. Diese ist mit drei Wappen geschmückt: Uri, Schwyz und Unterwalden. Die nähere Betrachtung des Wappens von Unterwalden gibt denn auch einen Hinweis auf die Datierung des Objekts. Seine Ausgestaltung geht nämlich auf einen Beschluss der Eidgenössischen Tagsatzung vom 12. August 1816 zurück. Aus dieser Zeit dürfte auch die Figur stammen. Unklar ist, warum der Bart des «Obwaldner-Schlüssels»

gegen rechts statt links zeigt. Eines der vielen Geheimnisse, die es um den Opferstock-Bascheli im Schützenmuseum noch zu lüften gibt und das ihn – trotz seines eher unglücklichen Aussehens – zu einem der Lieblingsobjekte der Museumsleiterin macht.

Quellen:

Schweizerischer Schützenverein (Hrsg.), Schweizerischer Schützenverein 1824 – 1924, Bern und Zürich 1924, S. 26-27
P. Otto Bitschnau, Das Leben der Heiligen Gottes nach den besten Quellen bearbeitet, 28. Auflage, Einsiedeln/Waldshut/Köln, S. 46-48

FÜHRUNGEN

Bis am 17. Februar 2019 ist im Schweizer Schützenmuseum in Bern die Sonderausstellung «Aus freier Hand. 200 Jahre Stadtschützen Bern» zu sehen. Am 18. Dezember 2018 und 12. Februar 2019 finden öffentliche Führungen in deutscher Sprache statt. Die Führungen beginnen um 18 Uhr. Der Eintritt kostet 10 Franken. Ansonsten kann die Sonderausstellung zu den normalen Öffnungszeiten auf eigene Faust und kostenlos erkundet werden.

Schweizer Schützenmuseum,
Bernastrasse 5, Bern.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag,
14 bis 17 Uhr, Sonntag, 10 bis 12 und
14 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.
www.schuetzenmuseum.ch

ANZEIGE

30. FREIBURGER KANTONAL-SCHÜTZENFEST
30^e TIR CANTONAL FRIBOURGEOIS
2019

SENSEBEZIRK
DISTRICT DE LA SINGINE

www.fr19.ch

28./29./30. Juni/juin
1. Juli/juillet
5. - 7. Juli/juillet
12. - 14. Juli/juillet

45.
Internationale

**WAFFEN-
SAMMLERBÖRSE**

29. - 31.03.19 MESSE LUZERN